unterallgäu
landratsamt

Landratsamt Unterallgäu
Bad Wörishofer Str. 33
87719 Mindelheim

Information

März 2023

Naturschutzfachliche Hinweise zum Riesenbärenklau

Der Riesenbärenklau wird auch Herkulesstaude genannt. Schon der Name macht deutlich: Es handelt sich um eine imposante Pflanze. Sie stammt ursprünglich aus dem Kaukasus. Im 19. Jahrhundert wurde sie in Deutschland als Zierpflanze in Gärten und Parkanlagen eingeführt. Von dort aus hat sie sich ausgebreitet. Sie kommt insbesondere an Flussufern, Waldwegen und Straßenrändern vor. Der Riesenbärenklau stellt inzwischen ein ernstzunehmendes Problem dar: Er verdrängt heimische Pflanzen und kann beim Menschen Hautreizungen hervorrufen.

Steckbrief: Der Riesenbärenklau ist eine krautige Pflanze, die zwei bis fünf Meter hoch werden kann. Seine bis zu einem Meter großen, stark gezackten Blätter sind ein charakteristisches Merkmal der raschwüchsigen Staude. Die grün und rötlich gesprenkelten Stängel sind zwei bis zehn Zentimeter dick und grob behaart. Im Juni und Juli blüht der Riesenbärenklau. Die weißen Blütendolden erreichen einen Durchmesser von bis zu 50 Zentimeter. Der Riesenbärenklau kann bis zu 50.000 Samen pro Pflanze und Jahr produzieren. Erst nach erfolgreicher Samenreife stirbt er ab.

Verwechslungsgefahr: Im Landkreis Unterallgäu gibt es eine Vielzahl von Doldenblütengewächsen, die dem Riesenbärenklau ähneln, zum Beispiel der Zaungiersch (Aegopodium podagraria), die Wilde Möhre (Daucus carota), der Pastinak (Pastinaca sativa) sowie der heimische und mit dem Riesenbärenklau verwandte Wiesenbärenklau (Heracleum sphondylium). Doch diese Pflanzen erreichen eine deutlich geringere Höhe und haben kleinere, anders geformte Blätter.

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an
Markus Orf
Tel.: (0 82 61) 9 95 - 256
Fax: (0 82 61) 9 95 - 333
E-Mail: naturschutz
@lra.unterallgaeu.de

Internet: www.unterallgaeu.de

Öffnungszeiten:
Mo. - Fr. 8:00 - 12:00 Uhr
zus. Do. 14:00 - 17:00 Uhr
und nach Vereinbarung

Gefahren für Mensch und Natur: Der Pflanzensaft des Riesenbärenklaus enthält fototoxisch wirkende Substanzen, sogenannte Furocumarine. Die Berührung der Blätter in Kombination mit UV-Strahlung kann unangenehme Hautentzündungen und Verbrennungen hervorrufen. Es bilden sich schmerzhafte Blasen. Der direkte Kontakt mit dem Pflanzensaft kann Verbrennungen ersten bis zweiten Grades hervorrufen. Die Blasen können sogar Narben hinterlassen.
Wenn Sie mit der Pflanze arbeiten, diese zum Beispiel abmähen oder abhacken, kann der Pflanzensaft auch durch die Kleidung dringen und starke Hautverbrennungen hervorrufen.
Hatten Sie Kontakt mit der Pflanze, sollten Sie einen schattigen Ort aufsuchen und die betroffenen Stellen mit Wasser und Seife reinigen. Gelegentlich treten zusätzlich zu den Verbrennungen auch Nebenwirkungen wie Fieber, Schweißausbrüche und Kreislaufstörungen auf. Bitte suchen Sie dann einen Arzt auf.
Nicht nur für den Menschen stellt der Riesenbärenklau eine Gefahr dar, sondern auch für die Natur. Wo sich der Riesenbärenklau ausbreitet, bleibt kein Platz für andere. Er verdrängt einheimische Tiere und Pflanzen. Sein Samen ist besonders langlebig und hält bis zu sieben Jahre, verbreitet sich über Wind, Wasser und Tiere. So nimmt die Pflanze zunehmend Lebensräume ein. Das wird im Unterallgäu besonders in den hochsensiblen Auenbereichen entlang der Flüsse und Bäche zunehmend zum Problem. Die dichten Bestände und riesigen Blätter der Pflanze lassen keine Sonne durch. Dadurch mangelt es dem Unterbewuchs an Licht.
Darüber hinaus besitzt der Riesenbärenklau kaum natürliche Feinde wie Fressschädlinge und Parasiten, was seine Ausbreitung zusätzlich fördert.

Bekämpfungsmöglichkeiten: Den Riesenbärenklau wieder los zu werden, ist schwierig. Nur die Triebe abzuschneiden, zeigt langfristig meist keine Wirkung. Die Pflanze regeneriert sich aus der Wurzel und gewinnt sogar an Zähigkeit. Außerdem folgt auf den Rückschnitt eine Nachblüte, die noch mehrere hundert Samen bilden kann.
Zur langfristigen Bekämpfung des Riesenbärenklaus haben sich folgende Maßnahmen bewährt:

- **Abtrennen des Vegetationskegels im Frühjahr:** Bei Einzelpflanzen und kleineren Beständen trennen Sie den Vegetationskegel bis mindestens zehn Zentimeter unter der Erdoberfläche ab. Diese Methode ist effektiv, da die Pflanze nur aus dem oberen Teil wieder austreiben kann.
- **Entfernen der Blüten- und Samenstände im Sommer:** Schneiden Sie die Pflanze oder den Blütenstand ab, wenn die Blüten bereits entwickelt sind, die Samenreife aber noch nicht eingesetzt hat, also zwischen Juni und August. Um eine Nachblüte zu vermeiden, müssen Sie alle zwei bis drei Wochen nachsehen, ob nichts nachgewachsen ist.
- **Regelmäßiges Abmähen:** Die Pflanzen im Frühjahr abzumähen, ist eine weitere Möglichkeit der Bekämpfung. Dafür müssen Sie jedoch über mindestens fünf bis zehn Jahre mehrmals jährlich mähen.
- **Beweidung mit Schafen und Ziegen:** Schafe und Ziegen fressen die jungen Pflanzen. Deshalb ist bei größeren Flächen eine Beweidung sinnvoll.
- **Entsorgung der Pflanze:** Sowohl den abgetrennten Vegetationsknollen als auch die Blüten und Samenstände müssen Sie im Restmüll entsorgen. Stellen Sie sicher, dass sich entfernte Pflanzenteile nicht weiter ausbreiten. Auch abgetrennte Blütenstände können nachreifen und keimfähige Samen bilden.

Schutzmaßnahmen beim Arbeiten mit der Pflanze:

- Meiden Sie den direkten Kontakt mit der Pflanze oder Pflanzenteilen.
- Arbeiten Sie mit der Pflanze möglichst bei bedecktem Himmel.
- Tragen Sie Schutzkleidung, also lange Hosen, lange Ärmel, Handschuhe, Gesichtsschutz oder Schutzbrille gegen Augenreizungen.
- Hatten Sie Hautkontakt zur Pflanze, meiden Sie die Sonne.
- Suchen Sie bei starken Verbrennungen frühzeitig einen Arzt auf.